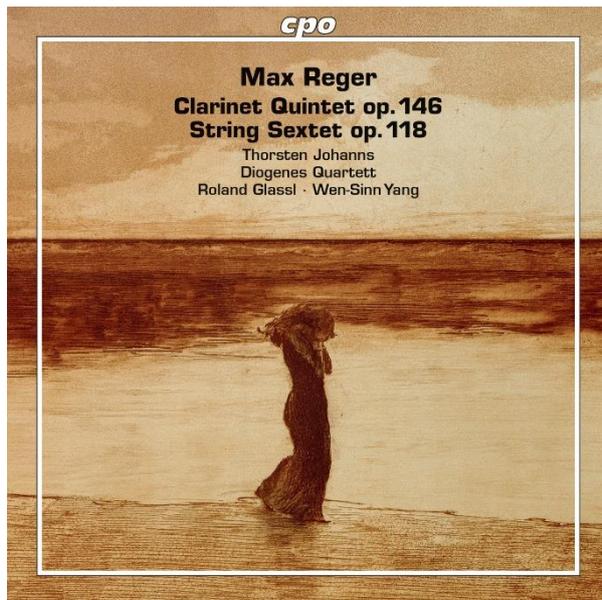




Mit allen Romantikwassern gewaschen

Das Diogenes Quartett veröffentlicht beim Label cpo sein erstes Max-Reger-Album mit zwei Werken dieses Meisters der Spätromantik: dem Streichsextett op. 118 sowie dessen letzter Komposition, dem Klarinettenquintett op. 146, besetzungstechnisch komplettiert durch die Virtuosen Wen-Sinn Yang, Roland Glassl und Thorsten Johanns.



Max Reger (1873-1916)

Klarinettenquintett A-Dur op. 146

- [1] MODERATO ED AMABILE
- [2] VIVACE - UN POCO MENO MOSSO
- [3] LARGO
- [4] POCO ALLEGRETTO

Streichsextett F-Dur Op. 118

- [5] I. ALLEGRO ENERGICO
- [6] II. SCHERZO. VIVACE
- [7] III. LARGO CON ESPRESSIONE
- [8] IV. ALLEGRO COMMODO

Diogenes Quartett

Stefan Kirpal *Violine* | Gundula Kirpal *Violine* |
Alba González i Becerra *Viola* | Stephen Ristau *Violoncello*
Roland Glassl *Viola* | Wen-Sinn Yang *Violoncello* |
Thorsten Johanns *Klarinette*

cpo // VÖ: Ende März 2020

Zehn Tage nachdem Max Reger die Partitur seines Klarinettenquintetts op. 146 an den Verleger Simrock geschickt hatte, verstarb der Komponist 1916 – erst 43-jährig – in einem Hotelzimmer an den Folgen eines Herzanfalls. Dieses außergewöhnliche Stück Kammermusik gilt daher mit Fug und Recht als der **Schwanengesang dieses „Letzten Riesen der Musik“** (P. Hindemith), der in seiner Musiksprache zum Brückenbauer zwischen Romantik und Moderne werden sollte, zugleich aber viele Traditionalisten vor den Kopf stieß. Zweifellos ein sperriger Charakter und Künstler, der bewusst zu Generationskollegen wie etwa Max Bruch oder auch Friedrich Gernsheim auf Distanz ging, um seinen eigenen Weg konsequent zu verfolgen – und das unter Inkaufnahme von Entrüstung bis hin zur Beleidigung (O-Ton von M. Bruch: „der größter Kunstverderber unserer Zeit“). Auch das Streichsextett op. 118 aus dem Jahre 1910 erschien so manchem Zeitgenossen wie ein Affront gegen die eingeübten Hörgewohnheiten, weil Reger darin in gewisser Weise die Optionen für eine Musik der Zukunft auslotet – etwa indem er motivische Verzweigungen und Abspaltungen auf die Spitze treibt und die Dur-Moll-Tonalität bis an die Grenzen ausreizt. Also zwei Meisterwerke aus einer epochalen „Scharnierzeit“, die für ihre Interpretation ein mit allen Romantikwassern gewaschenes Ensemble wünschenswert machen, um die komplexen Reger'schen Klangflächen zu enträtseln, durchsichtig bzw. durchhörbar werden zu lassen.



aus Elsa Regers privatem Fotoalbum, vermutl. von Armin Reumann fotografiert, aus dem Archiv des Max-Reger-Institut Karlsruhe

Das **Diogenes Quartett** hat sich in den letzten beiden Jahrzehnten den Ruf eines **Expertenensembles in Sachen Romantik** erspielt. Seine gefeierten Gesamtaufnahmen der Franz-Schubert- sowie der Max-Bruch-Quartette legen davon ebenso Zeugnis ab wie das Humperdinck-Album oder – in jüngster Vergangenheit (und allernächster

Zukunft mit Vol. 2) – die Einspielung sämtlicher Streichquartette des als „Pfälzischer Mozart“ bezeichneten Friedrich Gernsheim. Dass die vier hocherfahrenen Musiker 2017 auch zu jenen ausgewählten Ensembles zählten, die Beiträge zu dem bislang größten internationalen Max-Reger-Film/Ton-Projekt unter dem Titel „**Maximum Reger**“ (Fugue State Films) mit 6 DVDs und mehr als 15 Stunden Material beitragen durften – die Box wurde anschließend mit dem Gramophone Magazine Critics' Choice und dem BBC Music Magazine Award – ausgezeichnet, spricht für sich. Das große Plus des Diogenes Quartett ist, dass *„die vier Musiker aus ihrem mehr als zwanzigjährigen gemeinsamen Weg schöpfen [können], um ihr persönliches instrumentales Können und ihr schlafwandlerisch sicheres Zusammenspiel zu einem lebendigen und ausdrucksvollen Musikerlebnis zu verbinden.“* (Pizzicato 2019)

Dass das Diogenes Quartett mit dem **Reger-Album** nun klanglich einen akustischen Blick an den äußersten Rand des Romantikzeitalters (und darüber hinaus) wirft, ist angesichts seiner bisherigen Diskografie fast naheliegend. Die Entscheidung für die beiden Werke opp. 118 und 146 will dabei auch die enorme stilistische Spannweite des Riemann-Schülers spiegeln, so Gundula Kirpal: *„In unserer neuesten Aufnahme haben wir zwei Meisterwerke Max Regers einander gegenübergestellt, die unterschiedlicher kaum sein könnten. Auf der einen Seite ist das kraftstrotzende, hochenergetische und orchestrale Streichsextett, auf der anderen Seite das stille, introvertierte und in anderen Sphären schwebende Klarinettenquintett. Trotz dieser Verschiedenheit ist beiden Werken unverkennbar die Reger'sche Klangsprache zu eigen und macht die Kombination beider Werke so reizvoll.“* Dass der gebürtige Oberpfälzer Max Reger zudem derselben Region entstammt wie der eine Generation ältere Friedrich Gernsheim (das in Fortsetzung befindliche parallele Studioprojekt des Diogenes Quartett), liefert dabei weitere hochinteressante Anknüpfungspunkte.

Für das Streichsextett op. 118, dessen langsamen Satz Reger selbst einmal als sein „Gespräch mit dem lieben Gott“ beschrieb, hat das Diogenes Quartett die eigene Streicherfamilie um zwei Mitglieder kurzfristig erweitert: die beiden mittlerweile als Professoren an der Hochschule für Musik und Theater München lehrenden Saitenvirtuosen **Wen-Sinn Yang** (Vc.) und **Roland Glassl** (Va.). Letzterer fühlte sich nach der Aufnahme der Reger-Suiten nun auch den größeren Werken Regers gewachsen und ist *„dankbar diese großartige und viel zu selten gespielte Musik mit so großartigen Kolleginnen und Kollegen musizieren zu dürfen“*. Beim Klarinettenquintett op. 146, dessen Partitur laut Oswald Beaujean die „melancholisch grundierte Altersweisheit eines gerade 42-Jährigen“ zurückspeigelt und dabei resignative Züge offenbart, *„als ahne sie, dass ihr die Zukunft nicht gehören werde“*, übernimmt die Bläserpartie mit **Thorsten Johanns** der bislang einzige deutsche Solo-Klarinetist beim New York Philharmonic Orchestra, der heute ebenfalls als Professor (an der Musikhochschule „Franz Liszt“ Weimar) unterrichtet. Eine personelle Wunschgänzung, wie Gundula Kirpal betont: *„Wir sind sehr froh darüber, dass wir diese wunderbare Musik mit ebenso wundervollen Musikern wie Wen-Sinn Yang, Roland Glassl und Thorsten Johanns zusammen aufnehmen konnten!“*

Arnold Schönberg, der Max Reger für ein Genie hielt, forderte bereits 1922: *„Reger muss meines Erachtens viel gebracht werden [...], weil man noch immer nicht Klarheit über ihn besitzt.“* Auch knapp ein Jahrhundert später besteht diesbezüglich immer noch einiger klingender Aufklärungsbedarf. Das Diogenes Quartett hat mit seiner neuen Reger-CD einen erhellenden Beitrag dazu geliefert.

 **Julia Mauritz**

Auf Rheinberg 2
50676 Köln

+49 (0)221 - 168 796 24
julia.mauritz@schimmer-pr.de
www.schimmer-pr.de